

Abonnementpreise:

Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.
Jährl.: 1 " 10 " " Im Auslande
Monatlich in Dresden: 15 Ngr. tritt Post- und
Einzelne Nummern: 1 Ngr. Stempelzuschlag hinzu.

Papierpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

Erstchein:

Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Vichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Paris. — Constitutionnel. — Times.
— National-Zeitung. — Neue Preußische Zeitung. —
Rheinische Blätter.)

Tagesgeschichte. Dresden: Konstituierung des Kammerzimmers. Wien: Die bevorstehende Reise der Kaiserin. Die Südböhmischung aus Anlaß des kaiserlichen Diploms. Bankaufweis. — Triest: Englische Kriegsschiffe in Cattaro erwartet. — Pest: Abreise ungarischer Würden. — Berlin: Besuch des Prinzen Regenten. Trauergottesdienst für die Kaiserin von Russland. Standbild Lipp's. Prinzen nach St. Petersburg. Vermischte Nachrichten. —

München: Die polnischen Soldaten. — Darmstadt: Kammerverhandlungen. — Frankfurt: Bundestagssitzung. — Paris: Der neue Sieg in China. — Turin: Von Kriegshauptlage. — Genua: Verhandlungen nach Neapel. — Rom: Dementirender Brief des Herzogs von Grammont. — Neapel: Eindes des Volks. Capua angebliche Einnahme. Morban soll auf den Polizeiminister. Massenfeier in Palermo. Zusammenkunft des Königs mit Sardinia. Ueberreichung des Sultans. Gesamtergebnis der Abstimmung. Das französische Geschwader bei Gesta. Eine neue Protest des Königs Franz. — Korfu: Die Flotte. — Kopenhagen: Volkstheaterverhandlungen.

Dresdner Nachrichten.

Provinzialnachrichten. (Leipzig. Freiberg. Weissen. Schneeberg. Oberwiesenthal.)

Statistik und Volkswirtschaft.

Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme erlaubt:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär
des Dresdner Journals;
Abendblatt: H. Höhne; Altona: Haarstein &
Vonkar; Berlin: Gropius'sche Buchh., Unterheyde;
Bremen: E. Schlotter; Frankfurt a. M.;
Johann'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bäumer;
Paris: v. Löwenfels (28, rue des bons enfaus);
Prag: Fr. Krebs'sche Buchhandlung.

Herausgeber:

Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

naß verfolgte den Feind und besetzte die Gaste und selbst den Hafenrund beherrschenden Positionen. — Der König von Sardinien hat den Einzug in Neapel vertragt. — In Capua wurden 11,000 Mann der neapolitanischen Truppen zu Gefangenen gemacht.

seht, zu schaden. Die Frage der Christen in Syrien ist eine europäische Frage, die der Straße nach Indien durch das Euphrat-Thal eine rein englische Frage. Allein oder unter Mitwirkung der übrigen Mächte wird Frankreich der Sache dienen müssen, die es ergripen hat, ohne Handelsinteressen in dieselbe zu mischen oder materielle Vortheile für sich dabei zu suchen.“ — Noch deutlicher wird der „Constitutionnel“. Derselbe rechtfertigt durch die Zustände in Syrien die französische Intervention. Der „Constitutionnel“ fordert, daß Europa nicht bloß den Frieden in Syrien wieder herstellt, sondern auch Garantien verlange, daß vergleichbare Gewissenssorgen nicht wieder vorkommen. Diese Garantien können nur in dem Recht Europas bestehen, die Türkei zu überwachen und sich in ihre innere Verwaltung mischen zu dürfen. Die Forderung des „Constitutionnel“ läuft also der Grundzusage des Pariser Vertrags entgegen.

Die „Times“ führt in ihren zweitwöchigen Angriffen gegen Preußen fort. In ihrem Nummer vom 1. November bringt sie wieder einen langen Artikel, in dem sie überall an die MacDonald-Affäre in Bonn anknüpft dann weiter erläutert, daß der Grund ihres Vorwurfs die preußische Politik selbst sei. Sie sagt: „Wir möchten den standhaften Vorfall noch mehr bedauern, falls er das deutsche Volk auf den Glauben bringt, daß, um keinen Mißvergnügen über die preußische Politik aus seiner anderen Quelle, als einem augenblicklichen Grossen entspringt. Seit Jahren hat das Mißvergnügen über die Art, wie Preußen seinen internationalen Verpflichtungen nachkommt, unter der Welt fortgesplimmt und in der gegenwärtigen Krise der europäischen Geschichte ist es in heller Form ausgebrochen.“ Es folgt nun ein langes Sündenregister der preußischen Politik vom Krimkrieg an bis zur letzten Schleinitz'schen Note. Alles vom überlieferten englischen Standpunkt aus. Es wird davon ausgegangen, daß das englische Cabinet geholfen habe, die Österreicher aus Italien zu vertreiben, den Kirchenstaat umzuziehen und den König von Neapel zu verjagen, während Preußen allen diesen Thaten gegenüber die zweideutige Rolle spielt. Die „Times“ fügt zum Schlusse des Artikels: „Die Schwierigkeiten mit den zwei andern Nordmächten zu deuten, Unsererzeit. Wenn der Berliner Hof aus phantastischer Träumerei über den deutschen Charakter des adriatischen Meeres sich anheizt macht, die österreichische Herrschaft in Italien aufrecht zu halten, dann werden die Habsburger Deutschiand in der That bedrohen sein. Oder wenn Preußen, der Geschäftigkeit und Meinung Europas mit Troy, einen Angriff auf das kleine Dänemark unternimmt, muß es darauf gefaßt sein, einem Feinde gegenüber, der vermutlich nichts lieber als einen Vorwand zum Streite wünscht, allein gelassen zu werden. Wenn die Preußen einer Nationalität helfen wollen, so mögen sie sich nach jenem Theile des verschwunnenen Reichsnamen von Polen umsehen, der ihnen von Rusland als Beleidigung zugeworfen wurde. Handeln sie anders, so wird es uns nichts verschlagen, wohl aber ihnen. Wir kennen unsere Schläger selbst schlagen, gleichwohl ob es darauf ankommt, die Seeflotte Englands zu verteidigen, oder 100,000 Mann auf die andere Erdhälfte zu werfen und eine empirische Provinz zurückzuerufen. Preußen würde in einem Kriege von drei Wochen über den Haufen geworfen. Ein gutes Einvernehmen zwischen zwei an Kraft und Hilfsmitteln so ungleichen Staaten muß zum Vortheil des schwächeren sein, und die Preußen müssen sich von Warschau große Dinge versprechen, wenn sie die Politik, an der England hängt, gekonnt verändern oder ihren ungeschlossenen Unterbeamten erlauben, britische Untertanen auf der Reise durch ihr weithin schließendes Gebiet zu mißhandeln.“

Natürlich finden solche Angriffe der „Times“ ihre entsprechende Entgegnung in Preußen. Die „National-Zeitung“ erwidert, daß das englische Cabinet bei der Entwicklung der italienischen Frage bezüglich Europa und Russland als „betrogenen Betrüger“ dastanden hätte. Sie erinnert daran, daß noch unlängst Lord Russell Vicomt von einem Angriff auf Venetien dringend abgemannt habe. Sie sagt weiter: „Wir haben einige Grund, alle Vorlesungen über den Liberalismus und die italienische Frage, welche die „Times“ und hölt, für bare Habelei zu halten. Die systematische Persifade, mit welcher sie seit lange in England alle Sympathien für Preußen zu entlocken sucht, geht vielmehr darauf hinaus, die Neutralität Englands einzuleiten, im Falle Preußen je am Rhein angegriffen würde. Die Freiheit Überwachung gegenüber und die Schutzsicht nach dem Frieden um jeden Preis treibt die „Times“ herum.“ Auf den Schluß des „Times“ antwortet die „National-Zeitung“: „Wir haben solche beleidigende Fanfareaden niemals Denken zugemessen, die wir bei Belle-Alliance retteten. Aber wenn die „Times“ in den breiten liberalen Humbug, den sie aufträgt, zuletzt den einzigen praktischen Gedanken entdeckt, daß wir bei jedem uns näher berührenden Interesse gänzlich im Glück gelassen werden sollen, so bereitet dies nur, wie thöricht Preußen handeln würde, wenn es sich für alle möglichen Verwicklungen der Zukunft und namentlich für die orientalische, im Vorau an die englische Allianz bände.“ Die „Neue Preußische Zeitung“ sagt zu dem Schluß des „Times“: Was wir daran zu erwidern haben, ist das: Es hat wohl kaum jemals eine große Nation gegeben, die ihre Schläger so wenig selbst geschlagen hätte, wie die englische. Bei Waterloo (ihrem Paradespiel) fechten 20,000 Engländer, und die glänzenden Schläger des spanischen Erbfolgekrieges wurden überwiegend von Holländern und Deutschen gewonnen. 5000 Schützen erschütterten 1746 die ganze englische Herrlichkeit, und ohne den russisch-österreichischen Krieg (1805), der Napoleon auf das Feld von Austerlitz setzte, würde das Lager von Boulogne an die englische Küste geworfen. Was dann? Der Augenblick ist vielleicht näher, als die „Times“ glauben möchte, wo Aliierte Denken willkommen sein dürften, die nie etwas ohne Aliierte geleistet haben. Die „Preußische Zeitung“ erklärt kurz, daß „sie auf diese eindrücklichen Verdächtigungen und Entzerrungen fortan nicht weiter eingehen werde. Man wird dies billigen können; daran zu erinnern dürfte aber wohl bei dieser Gelegenheit sein, wie gern sich jedoch die preußischen Blätter zur Verbretzung und Approbation der unverschämten und lächerlichen Artikel der „Times“ hergegeben haben, wenn sie gegen Österreich gerichtet waren.

Die russischen Zeitungen enthalten sich noch jedes Urteils über die Warschauer Zusammenkunft. Dagegen beschreibt sie noch immer, und zwar mit vieler Unabhängigkeit, die italienischen Angelegenheiten. Das „Journal de St. Petersburg“ bestätigt sich mit der prachtvollen Note vom 13. d. und billigt die Ausnahmeweise derselben durchweg; es erklärt sich den Umstand, daß Preußen nicht dem Beispiel Russlands gefolgt sei und auch seinen Gefunden aus Turin abgerufen habe, damit, daß die preußische Regierung die Nichtinterventionstheorie im strengsten Sinne aussieht. — Die russische „Akademie-Zeitung“ berichtet sich den Kopf über das Verhältnis Sardiniens zu Frankreich und sie sieht die letzten einschneidenden Auseinandersetzungen der Pariser Blätter mit folgendem Witz ab: Ein Russe, der wegen Grobheit gegen seine Nachgeburten vom Gerichtshof zu einer Strafe verurteilt wird und außerdem noch einen Sermon von dem Vorsitzenden erhält, hört diesen sehr ruhig an und fragt dann nur, ob es ihm erlaubt sei, weiter zu sitzen. So hört auch Sardinien die Sermone der französischen Zeitungen sehr ruhig an und bekommt sie nur darum, ob es ihm erlaubt sei, weiter zu sitzen. — Der „Journaliste“ spricht seine Genugtuung über die jüngsten Erlassen des Rates von Österreich aus. „Man kann“, so äußert sich dieses Blatt, „sowohl Österreich, wie Europa auf-

Ich mußte ihr bei ihrem Eintritt den Rücken lehnen, und mein aufmerksamnes Øhr lauschte vergebens ihrem leichten Tritt in die beigeblümten Sandale, die mich plötzlich ein donnernder Applaus belebte, das ich auf der Bühne sei. Im nächsten Augenblide war sie an meiner Seite.

Eine so süße Erinnerung lag ich nie zuvor in meinem Leben! Sie war die Vollkommenheit mäzenhafter Schön, das Sinnbild klassischer Grazie, das Ideal weiblicher Sanftmuth, doch das Alles übertroffen mit einem leichten Schatten von Trübsinn und Melancholie. Nachdem sie den ehrenvollen Empfang des Publicums durch eine leichte, keimige verdeckte Neigung des Kopfes beantwortet hatte, begann sie den Dialog mit der wohlmüthig-musikalischen Stimme, die jemals in mein Øhr gebrungen war.

Ich mußte eine kleine Pause machen, bevor ich ihr antwortete, und als ich es endlich konnte, bekam mein Ton, ohne daß ich es wollte, die melancholische Färbung des Übers. Sie erfüllte meine Seele mit Achtung und zärtlichem Interesse, und der ganze folgende Scene lassozierte man mit angehobtem Atem und deßmehriger Brust. Man würde eine Kadel haben fallen hören, so still und schwiegmar war das volle Haus.

Als ich bei den Worten: „Küß mich, mein Mädchen!“ einen natürlichen Kuss auf ihre klare, weiße Stirn drückte, fühlte ich einen elektrischen Schlag durch meinen Körper zittern, der mir bewies, wie dünn die Wand ist, welche die Theilnahme von der Liebe trennt.

Sie hielt die Virginie vorzüglich und sprach ihre Rolle mit tiefem Verständniß und Gefühl, während ihre Gesten und Attitüden von jener Grazie umfloß waren, welche die Natur allein verleihen kann.

Nur etwas in ihrer Scene mit Iclius berührte mich fremdartig und seltsam. Sie schien beinahe vor

ihrem Geliebten zurückzugeben, nicht allein mit der natürlichen Schüchternheit des Weibes, sondern als wenn sie seine Verführung sah, und als in dem sjetlichen Verhältniß im zweiten Acte ich ihre Hand in die feinste legte mit den Worten:

„Du wirst ihr sein, was ihr der Vater war.
Doch aber Gott und Mutter.“

fühlte ich sicher, daß ein Schauer durch ihren ganzen Körper fuhr. Selbst! — Sollte das weibliche Affection, diese Leidenschaft sein? Immer möglich! Die Weiber sind schwer zu ergründen. — Aber von mir selbst kann ich mit Gewissheit sagen, daß ich niemals den Virginius mit solcher Wärme und so viel tiefer, wohlbekanntem Gefühl gespielt habe, als an jenem Abend mit Coralie Walton. Als wir im Verlaufe des Stücks und beide immer tiefer in die Rolle hineinlebten, wurde mir dies junge, heilige Geschöpf wirklich.

„Was reizt mich, mein angebetet Kind!“

Sie rückte zu mir mit sanfter und vertrauter Zärtlichkeit, als wenn sie sich so gern, so gern mit allem ihrem Kummer, ihren Sorgen an eines Vaters Liebe klammern möchte. Thränen flügelten aus ihren großen, seelenvollen Augen, die auch mich mit Mähnung überwältigten, und auch aus dem Publicum heraus drang ein leises, unterdrücktes Schüchtern.

Am Schluß des vierten Actes, der damit endet, daß Virginius das Leben seiner Tochter opfert, um ihre Ehre zu retten, wurden wir, als der Vorhang fiel, mit einem Enthusiasmus gerührt, wie ich ihn selten gehört habe. Ich wollte Miss Walton holen und ging deshalb zu dem Platz auf der Bühne, wo ich sie niedergelegt, nachdem ich sie erhoben hatte, und fand sie dort von den andern Schauspielern umgeben, die sich bemühten, die Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen. Allmählich erholt sie sich wieder, und als sie endlich die

Augen aufschlug, blieb sie wild um sich und brach, als sie ihre Situation erkannte, in einen Strom von Thränen aus, die sie jedoch durch starke Selbstbeherrschung schnell unterdrückte. Unterdrückte hatte das entzückendste Rufen des Publicums nicht aufgehört, und als ich sie fragte, ob sie herauszutreten könne, legte sie sanft und schweigend ihre Hand in die meine, folgte mir, gleich einer Seewandlung vor die Gardine, verneigte sich mechanisch vor dem Publicum, ließ sich vor mir zurückführen und eilte dann, kaum wieder hinter den Coulissen angekommen, hinweg, ohne ein Wort mit mir zu sprechen. — Ich sah sie an dem Abend nicht mehr. (Fortsetzung folgt.)

Dresden. Raphael's Madonna di S. Sisto, die Perle des hiesigen L. Museums, existirt in vielen, bald mehr, bald weniger gelungenen Nachbildungen; neuerdings wieder wird ein Stück vom Professor Keller angeschnitten, zu welcher der Künstler die Zeichnung in den letzten Wochen auf bisheriger Galerie vollendet hat. Für die vorzüglichste Nachbildung darunter gilt bis jetzt der Müller'sche Kupferstich, und er dürfte, wenigstens was die Behandlung dieser Weise betrifft, so leicht nicht übertröffen werden. Nach ihr erschien und eine Zeichnung vom Prof. Schurig, welche wir in diesen Tagen haben, als die beste Nachbildung jener Raphael'schen Schöpfung. Wir haben immer die Zeichnungen Schurig's bewundert, die an Correctheit und Schmelz, an wunderbar feiner Abtönung und Akzentur Meisterwerke sind; aber in dieser neuen Zeichnung scheint er und das Trefflichste geleistet zu haben, was in der Macht des nachbildenden Stiftes liegt. Wie im Originale, mit denselben Rübe der Unschuld und Einhalt des Kinderherzens blicken die beiden Engelsknaben, am unteren Rande der großartigen, einladenden Compositio, zu den himmlischen Empfänger, die auf lichten Wolken hochfeierlich einherwalten. T

* Aus dem „Blätter aus dem Tagebuche eines Schauspielers“, von A. v. Winterfeld. Berlin. B. Voigt's Buchhandlung (2. Aufl.).

richtig Glück zu dieser Neuigkeit wünschen. Der allgemeine Friede hängt von der Verhügung und Belebung der Aufregung im Österreich ab. Es ist kein Zweifel, daß das Diplom des Kaisers Franz Joseph in Ungarn mit einstimmiger Zustimmung angenommen werden und aller Aufregung ein Ende machen wird. Es wird den Credit und den Nationalgeist Österreichs heben.

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. November. Heute haben beide Stände zusammen sich constituiert. Als Secretare sind in der Ersten Kammer die Herren Amtshauptmann v. Egidy aus Reichen und Bürgermeister Wörmser aus Schneidersberg, in der zweiten die Herren Abtg. Rittergutsbesitzer Adr. Ruhm aus Rödau und Bürgermeister Hinkel aus Schönau wieder gewählt worden.

Wien, 2. November. Die "Wiener Zeitung" schreibt bestätigend: „Ihr Maj. für die Kaiserin, seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Haften leidend, müssen auf einstimmige Anordnung der Kürze den Winter in Madeira zubringen. Der Sitzpunkt der allerhöchsten Abreise ist zwar noch nicht festgelegt, dürfte aber nach vor dem Eintritt der ehemaligen Jayregent stattfinden.“

Dasselbe Blatt erläutert: „In einem Theile der auswärtigen Presse wird mit unverkennbarer Absichtlichkeit der Meinung Eingang und Vorbereitung zu verschaffen versucht, die Städtebelächtungen, welche aus Anlaß der Veröffentlichung des kaiserlichen Diploms vom 20. October in einzelnen Orten stattgefunden haben, seien über befondere Aufforderungen des Ministeriums des Innern veranlaßt worden. Zur Belebung dieser offenkundigen Nachrichten diene die aus vollkommen verlässlicher Quelle geschilderte Mittheilung, daß seiten des Ministeriums des Innern in geheimer Verhandlung durchaus keine Einwirkung stattgefunden hat und an die Bedrohen keinerlei Weisungen ergangen sind, welche in irgend einer Art bezüglich hätten, bei gedachter Gelegenheit Illuminationen oder andere Kundgebungen vorzutragen.“

Nach dem Bankausweite beträgt mit Ende October der Baarsozial 81,200,000 (wie im Bemerkung), es comprirte Woche 58,100,000 (seinen September um 7 Millionen mehr, der Banknotenumlauf 478,700,000 (seinen September um 14 Millionen mehr).

Triest, 2. November. Einem Gerüchte zufolge wird ein Theil der englischen Flotte in Gattato übernommen (vgl. Körner).

Pesth, 2. November. Der "Magyar Szaito" ist ermaßigt zu erklären, daß Graf Julius Andrássy und Graf István György die Würde eines Obergespanns abgelehnt haben. Das Gerücht nimmt noch als Andere, darunter den Grafen Georg Karolyi.

3. November (Pr.). Reichsminister Lónyai, zum Obergespan des Ungarischen Comitats ernannt, hat eine ablehnende Erklärung abgegeben. Das Gerücht nennt die Namen von sechzehn ablehnenden Obergespannen.

Berlin, 4. November. Se. Königliche Hoheit der Prinz Regent ist von seinem Unwohlsein schon fast ganz wieder genesen und konnte bereits eine kurze Spazierfahrt unternehmen, wird indessen noch mehrere Tage das Zimmer halten. Inzwischen hat bereits ein Empfang der Minister stattgefunden und es ist daher die Abhaltung der Ministerberatungen, welche schon in der vorigen Woche angezeigt waren, in den nächsten Tagen entgegen zu sehen. — Seiner Mutter stand in der Kapelle des russischen Gesandtschaftskollegiums ein Trauergottesdienst für die verehrte Kaiserin von Russland statt. Mit Ausnahme Se. Königlichen Hoheit des Prinz Regenten, höchstwolcher auf Anrathen der Leibärzte nicht erschienen war, hatten sich sämmtlich zur Zeit in Berlin anwesende preußische Prinzen und Prinzessinnen in der Kapelle eingefunden, außerdem ihre königlichen Hoheiten der Prinz August von Württemberg, die beiden Prinzen von Hessen-Darmstadt, der Erzbischof von Hohenlohe, der ganze Hofstaat, die Generalität, die Minister und viele Mitglieder des diplomatischen Corps. Ein Theil des königl. Domhofs fungierte bei dem Gottesdienste. — Die höchsten ständlichen Behörden haben an Se. Hoheit den Prinz Regenten ein Condolenzschreiben gesandt. Die Stadt Berlin dankt der verehrten Kaiserin die Gründung der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitseame, welche die Kaiserin aus ihrem väterlichen Erbtheile (40,000 Thlr.) in das Leben rief. — Die Enthüllung des Standbildes Albrecht Thät's vor der Königlichen Bauschule wird nun mögeln doch stattfinden, da die Vorbereitungen einen Aufschub nicht gestatten. Die Feierlichkeit wird lediglich in einer Ansprache des Herrn v. Weding (Oberpräsidenten a. D.) und einem vorhergehenden Choral bestehen. Die Minister, Gebeamt, Generalität u. c. haben Einladungen erhalten. Ein besonderer Platz ist dem Landeskonomischen Thür, dem

Sohn des Gefreiten, aufbewahrt, auch die Familie des selben steht der Feier bei. — Der Komitee zur Errichtung eines Denkmals für den Staatsminister v. Stein wird jetzt auch unter den Deutschen im Auslande, namentlich in England und Amerika, Sammlungen veranstalten. — Es circulieren gegenwärtig vier Subscriptionsschriften zu einer Petition an das Ministerium um Einführung der obligatorischen Schultheit, und im Gegensatz dazu für eine zweite um Abhebung jeder Form bedrohen; beide Listen stehen bereits viele Unterschriften.

Berlin, 3. November. (B. Bl.) Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Karl, Prinz Albrecht und Prinz Albrecht (Sohn) und Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg steht der Deputation des brandenburgischen Kavallerie-Regiments (Nr. 6) und gestern Abend nach St. Petersburg abgereist. — Es ist wohl ziemlich anzunehmen, daß die ostasiatische Expedition die Thät in Japan verschafft finden wird; dagegen darf man wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, daß dieselbe, sobald sie die Folge der Engländer und Franzosen am Peche erfahren wird, sich unverzüglich dorthin begeben wird, um an den Stipulationen, die jene für sich aus dem Siege über die Chinesen erzielen werden, möglichst zu partizipieren. — Dr. J. Zander, Mitglied des Herrenhauses „aus bestem Vertrauen“ und als Rangier des Königreichs Preußen, ist auch noch zum Kronprinzen ernannt worden. Die überale Wehrheit des Kronprinzen ist dadurch verstärkt.

München, 2. November. (A. B.) In der päpstlichen Rundschau ist gegenwärtig ein Sergeant der päpstlichen Truppen mit der Aufzeichnung der hier ankommenden oder durchpassierenden päpstlichen Soldaten beschäftigt. Dieselben erhalten nachträglich den ihnen noch gebührenden Gold ausbezahlt, und Offiziere wie Soldaten, welche wieder in den päpstlichen Dienst treten wollen, erhalten hierzu das nötige Reisegeld.

Darmstadt, 3. November. (Dr. J.) Der von Frei-

ter Kammer fikt einstimmig angenommene, von Erster Kammer ebenso abgelehnte Antrag über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staate kam heute in erster wiederholt zur Beratung und veranlaßte nochmals eine vierständige Diskussion. Wie früher bereits mit, daß der vierte Ausschuss der Kammer vorschlug, auf ihrem stillen Schlus zu beharren. Dagegen erheblich schwächer als die Frage über die Tötation der vorbehalteten worden; wie das Oberaufsichtsrecht des Staates überall genauer werden u. In diesem Sinne ergriff der Minister im Laufe der langen Diskussion öfter das Wort und verlangte namentlich klare und bestimmte Angabe, was man denn eigentlich geschah getreut habe wollte? — Der Reichsstaatsrat, Abg. Thüholm, präzisierte den Aufschlußbericht. Er erläuterte, was derselbe beweiste, hinsichtlich eines Misstrauens gegen die Regierung, vielmehr wolle man desdieselben eine Schätzung sein in ihrer schwierigen Lage; wohl gebe es noch sehr wichtige Punkte zu ordnen, wie Bestimmungen über die Verhandlung der katholischen Kirche u. Man erinnerte an der Ministerberatung v. 20. Oct. 1860, daß man bei einer Rekonstruktion auf dem rechten Ufer am abermal von dem neu schwörter Artillerie empfanzen, die Errichtung eines analogen Lagers auf dieser Seite inne wurde. Jetzt wurde dem französischen General das kirchliche Vertheidigungssystem klar: auf jeder Seite ein großes Fort an der See, beide bekrönt von einem dritten sternförmigen gelegenen, und zum Abschluß ein großes verankertes Lager an der Seite der Lagune und des linken Landes. Die nächsten Tage bewußte man, eine Brücke über den Rio füllte die Brücke zu schlagen. Die Kanonenboote münzen das linke untere Fort aus der Ferne beschließen. Zur Hauptoperatioen wurden die Brigaden Ruperts und Colligan bestimmt. Diesmal waren die französischen regis von den Engländern, während sie das erste Mal zur linken das westliche Terrain hatten. In der Nacht zum 21. füllte das Geniecorps eine Lücke in der Chaussee aus. Mit Tagessbruch begann die Kanonade zwischen der französischen und englischen Artillerie. Um 7 Uhr hörte man eine starke Explosion in dem angreifenden Fort, daß 9 Uhr zerschrie eine zweite das zweite Fort zur Linken. Da zur Rechten ließen ihr stellendes Feuer fort. Zwei schmale Straßen führten durch das Gelände zur Stelle. Beim Strom gab es noch drei Wassergräben und Wälle zu überqueren, worin die Artillerie nicht leichts zu schließen vermochte. Mit Leidern kam man hinauf und nach höchstem Aufwand die Linie. Die Engländer dringen gleichzeitig ein. Die Engländer dringen gleichzeitig ein. Unter einem Hagelregen flieht der Feind nach dem zweiten Fort. Bei Ihren ehemaligen großen Verlusten überlegte die alliierten Besießt, wer noch die aus dem Siege zu ziehenden Folgen, ob auf allen Wegen die reiche Blüte aufgezogen ward. Unterhändler kamen zwei Stunden erst zur völligen Übereinkunft, die Truppen einige Ruhe. Als die zwei Stunden um waren, rückte Ruperts und Colligan gegen das zweite Fort vor, ohne daß ein Schuß gegen ihn gehauen worden wäre und endlich durch ein russisches Fort hinein. Die 3000 Männer hatte Garnison sich die Waffen fallen. Hier wie in dem ersten Fort stand man viel schwerer Artillerie. Jetzt schaute man auf das andere Fort mittels einer gemeinsamen Schiene an den Breslau von Potsdam die Aufforderung zur Übergabe sämmtlicher Waffen. Vor der aufgezogenen Hängebrücke des ersten Forts erhielten die französischen Unterhändler das Anerkennen der Räumung des linken Forts und des Einschlusses in den Park, während die Engländer die Waffen des rechten Forts behalten wollten. Dies wurde abgelehnt und der Breslau in seinem Raum feindselig angeschaut. Nach langer Verhandlung übertrug der Breslau seine Waffen, dann andere Militärsachen und endlich Unter-

anschauung in den Massen für anerkennenswerthe Verdienste erwidert. Die photographischen Aufnahmen, die wir vor der Schurig'schen Zeichnung haben, zeigen, daß das Brockmann'sche Atelier erfolgreich bemüht gewesen ist, einer so gediegenen Arbeit gerecht zu werden. In trefflicher Weise, mit allen den Versuchen, welche jenen renommierten Atelier eignen, ist die Zeichnung in allen ihren Feinheiten wiedergegeben. Neben der selbstverständlichen Treue der Wiedergabe, der Schärfe und Hartheit ist der Ton, soll Licht und soll Klärheit und Tiefe in den Schatten, ebenso wie die Totalwirkung des Bildes zu rühmen. Wir fanden die Photographie breit in ausdrücklichen Blättern mit Aufführung genannt, und wir dachten es daher für unschuldig, auch hier von der Zeichnung des Herrn Prof. Schurig ebenso wie von der gelungenen photographischen Ausführung des selben Nutzen zu nehmen.

C. C.

Chemnitz. Der Freund Renz erkennt sich hier fortwährend eins über alle Erwartung zahlreichen Besuchern, und der wiederholte eingetretene Wangel an Platz für die Zukunft widerlegt gewissem die Prophezeiung, daß von einer Stadt wie Chemnitz sich ein Circus Revue mit Paradeschau einziger Werke werde entfernen können. Am 13. November wird die letzte Vorstellung stattfinden. — Schauspiel-director Albrecht versteht sich seit Kurzem in Glauchau, von wo er Ende November hierher kommen dürfe, um die Winterstation zu rüsten. — Wandschreiber Schneider veranlaßt im Laufe des vorstehenden Winters sechs Matineen für Kammermusik. Die Verhügung an denselben erwies sich schon sehr durch Subscriptions als eine sehr lebendige. Semper scheint auch in diesem Zweige der Kunst unsre Stadt immer rüstig weiter.

— und Pensionszuschüsse. Diese Verwaltungssachen bieten kein allgemeines Interesse dar.

* Paris, 3. November. Der heutige "Moniteur" erzählte zunächst, mit welchem Jubel die vom Donner der Kanone des Invalidenhauses verkündete Nachricht des Siegs in China aufgenommen wurde, der gerade am Vorabende des Rayolentag (14. August) stattfand. Zugleich hat das amtliche Blatt den Quadrad hinzugefügt, daß nach dem Siege im französischen Lager abgehaltene Feste auf die religiösen Engländer habe machen müssen. Aus dem mit abgedruckten Bericht des Generalkommandanten der Expeditionstruppe in China, Generals Montauban vom 18. August geht hervor, daß das vorangegangene kirchliche Lager der Langfu, abgetreten durch Lagunen, welche von zahlreichen Bändern gebildet wurden, nur auf zwei Wege zugänglich war. Die Pontoniers mußten diese Schwierigkeit besiegen. Ihnen und der Artillerie wird die Haupthälfte zuschrieben. Nachdem die Alliierten am 12. von Langfu aus einstündig das französische Lager abgekämpft, hat sich die französische Infanterie des am 13. August in Neapel eingetroffen war, wird sich in den nächsten Tagen zeigen, da durch obige Verhügung aus Turin, wo man Urtheil einer anderen Edict das Werk zu reden, die Sache nicht unverfehlbar festgestellt erscheint. Daß die Dinge am Chingläng nicht so ratsch gehen, wie die Pontoniers hofften, dafür spricht die Tatsache, daß Victor Emanuel seinen Einzug in Neapel verschoben und sich zur Armee begeben hat. (D. R.) Ein vom 2. November datiertes Telegramm aus Santa-Maria bei Capua meldet, daß der General della Rocca gestern Nachmittag um 4 Uhr aus seinem Batterie das Feuer gegen Capua eröffnet habe, und daß heute das Parlamentare ins Lager gekommen seien, um mit dem General della Rocca die Bedingungen in Bezug auf die Übergabe des Blattes festzustellen. Die Nachricht von einer geheimnisvollen Expedition unter dem Befehl des Generals Tucc ist aus der Luft geblieben. Auch ist es unrichtig, daß das Geschwader des Admirals Verano bei Gaeta das Feuer eröffnet und dann wieder eingestellt habe. Neben das Geschwader des Garibaldi zusammenkroten hier von allen Seiten fröhliche Verhügungen ein.

Genua, 3. November. (A. B.) Allen anhören Hören würden dringende Befehl zur sofortigen Einflussnahme von Truppen nach Neapel gezogen. Der König hat seinen Einzug in Neapel aufgeschoben, bis das Land ganzlich von Franz II. geräumt sein wird.

Rom. Der Befehl des Herzogs von Grammont an den Cardinal Antonaletti als Antwort auf den Artikel des "Giornale di Roma" ist an den Grafen Gavio gezeigt worden. Der Artikel ist vom 25. October datiert und die wesentliche Stelle lautet: „Die Radikal, welche die Gewandtheit beklagten, war durch den Waffenpräparat ungenau revidiert gegeben worden, und Sie, Herr Cardinal, müssen das aus bekennt wissen, da ich Ihnen diejenige direkt mitgeteilt habe. Der Herr Waffenminister hat die Worte „colla forza“, die nicht darin standen, hinzugesetzt, und die Absicht dieser Veränderung wird Niemanden entgehen. Da an die Gewandtheit gelegte Depesche sagt, daß im Falle eines Angriffes des Königs von Sardinien der Kaiser gezwungen sei würde, sich zu widersetzen (vorall wenn er s'y oppose); aber es ist niemals die Rede davon gewesen, Sardinien den Krieg zu machen.“

Neapel, 25. November. (Dest. A.) Das Gefühl des Volkes ist unbeschreiblich frisch. Die meisten Gewerke, Händler, Fischer sind still und das Gelehrte des Kriegs, Theuerung und Manzel am Lebensmittel, bleiben auch hier nicht aus; denn nicht allein, daß die Anwesenheit der fremden Truppen und der Spezialisationszeit die Theuerung herauftrug, sondern die Stadt Neapel ist auch augenscheinlich auf wenige Gegebenheiten angewiesen, die ihr Lebensmittel zu führen. Das Brod kostet das Brotte von dem Preise Rente Sequitur, Fleisch im Gehäuse wie bis 5:2 zu den frühen Preisen — und was wird der Winter noch bringen, denn es an eine Siedlung ist noch nicht zu denken. Die Engländer lassen unterdessen die Zeit nicht unbewußt vorübergehen; nicht liberalen Ideen, Pulser, Blei, Wollensstoffen und dergleichen führen sie auch sonstige Exportartikel ein, welche für den Krieg hier Abgang finden und den eisernen Industrieprodukten Konkurrenz machen. — Bogenkrieger wurde Capua zur Absiedlung wieder einmal genommen. Damals „Independent“ brachte die Nachricht zuerst mit den Worten: „Una voce ei uanda Leon salvo non del Vassallo; Garibaldi è uinato a Capua“. Da sich der Diktator an denselben Tage aber noch in Galera befand, so nahm das Publikum die Nachricht im Allgemeinen gleichfalls auf. Später war an den Ecken angehängt, daß man die selbe unrichtige Nachricht auch nach Turin telegraphiert habe. Die ganze Bolognianlinie, der ganze Raum zwischen der Eisernen Universität und der Stellung von Maddaloni und Gavio ist praktisch in den Händen der Königlichen nebst der ganzen Strecke nördlich des Poaltano bis zur eisernen Grenze. Was in Reggio, Campofranco &c. geschieht, weiß man nicht genau, so viel ist nur gewiß, daß Garibaldi seine Leute abzieht hat, um sich dort Anerkennung zu verschaffen. Selbst in Arco und der ganzen Umgebung der Garibaldianischen Stellung zeigt sich Gegenbewegungen. Einige Freiwillige wurden von den Bürgern unter Führung ihrer Freiheit überfallen und ermordet.

(A. B.) Eine energische Betreibung der Kriegsoperationen gegen Gaeta wird uns so dringender, als in Neapel die hellische Verwirrung besteht. Garibaldi's Minister der öffentlichen Arbeit und der Polizei schreben sogar in Lebensgefahr, und ein Vorfall wurde gegen Letzteren in diesen eisernen Büros verübt; der Dolmetscher zeigt zwar fehlt, aber es gelang nicht, das Wörterbuch zu zerreißen. Auch im kleinen Bereich tritt wieder eine Menterie auf, die einem höheren Beamten das Leben kostet; mehrere Menterien, die höheren Arbeitslosen erzwungen werden, wurden handförmlich erschossen.

Aus Palermo vom 27. October wird gewiebeten, daß die vorliegende Regierung noch von der Majestät bestätigt wird.

— Aus Garibaldi's Hauptquartier Catani 28. October wird über die Zusammenkunft des Königs mit Garibaldi gemeldet; Garibaldi befindet sich im Teano, um Victor Emanuel, der sich dort befindet, einzuladen, eine Revue über die Eisernen Linie, die Brigade über und das englische Regiment abzuhalten. Es magte einen eisernen Kürbis, die Garibaldianer in ihren zeitlichen Kleidern neben den portugiesischen Regimentern einhermarschierten zu sehen. Da König und Königin und vielen Noblesseien, folgt von Triest, Genua, Ondes, zwei englischen Zeitungsredactoren u. s. w. Nach der Revue läuft Victor Emanuel und der Diktator noch eine Strecke nebeneinander, woraus sie sich zu einem vorläufigen Befechtspunkt aufzogen. Der Befechtsteller will wissen, ob bei hier der Dolmetscher nicht fehlt; der Dolmetscher zeigt zwar fehlt, aber es gelang nicht, das Wörterbuch zu zerreißen. Auch im kleinen Bereich tritt wieder eine Menterie auf, die einem höheren Beamten das Leben kostet; mehrere Menterien, die höheren Arbeitslosen erzwungen werden, wurden handförmlich erschossen.

Aus Palermo vom 27. October wird gewiebeten, daß die vorliegende Regierung noch von der Majestät bestätigt wird.

— Aus Garibaldi's Hauptquartier Catani 28. October wird über die Zusammenkunft des Königs mit Garibaldi gemeldet; Garibaldi befindet sich im Teano, um Victor Emanuel, der sich dort befindet, einzuladen, eine Revue über die Eisernen Linie, die Brigade über und das englische Regiment abzuhalten. Es magte einen eisernen Kürbis, die Garibaldianer in ihren zeitlichen Kleidern neben den portugiesischen Regimentern einhermarschierten zu sehen. Da König und Königin und vielen Noblesseien, folgt von Triest, Genua, Ondes, zwei englischen Zeitungsredactoren u. s. w. Nach der Revue läuft Victor Emanuel und der Diktator noch eine Strecke nebeneinander, woraus sie sich zu einem vorläufigen Befechtspunkt aufzogen. Der Befechtsteller will wissen, ob bei hier der Dolmetscher nicht fehlt; der Dolmetscher zeigt zwar fehlt, aber es gelang nicht, das Wörterbuch zu zerreißen. Auch im kleinen Bereich tritt wieder eine Menterie auf, die einem höheren Beamten das Leben kostet; mehrere Menterien, die höheren Arbeitslosen erzwungen werden, wurden handförmlich erschossen.

* Neapel, 29. October. Am 25. d. M. gestaltete

nommen, unter eine Befehl der Allianz geöffnet und mit einer gemeinsamen Belagerung von 1800 Mann verdeckt wurde.

Turin, 2. November. (Ind.) Die vom 30. October datierte telegraphische Nachricht aus Rom, welche zufolge der General Gialdini die Republikaner am 29. October angegriffen hat und geschlagen worden seien, entstammt der Befehl des Generals Gialdini, der am 29. October die Republikaner in Rom als aus Neapel kommend angesehen; ob die Sache wirklich so ist, kann nicht gesagt werden.

Genoa, 3. November. (A. B.) Allen anhören Hören würden dringende Befehl zur sofortigen Einflussnahme von Truppen nach Neapel gezogen. Der König hat seinen Einzug in Neapel aufgeschoben, bis das Land ganzlich von Franz II. geräumt sein wird.

Rom. Der Befehl des Herzogs von Grammont an den Cardinal Antonaletti als Antwort auf den Artikel des "Giornale di Roma" ist an den Grafen Gavio gezeigt worden. Der Artikel ist vom 25. October datiert und die wesentliche Stelle lautet: „Die Radikal, welche die Gewandtheit beklagten, war durch den Waffenpräparat ungenau revidiert gegeben worden, und Sie, Herr Cardinal, müssen das aus bekennt wissen, da ich Ihnen diejenige direkt mitgeteilt habe. Der Herr Waffenminister hat die Worte „colla forza“, die nicht darin standen, hinzugesetzt, und die Absicht dieser Veränderung wird Niemanden entgehen. Da an die Gewandtheit gelegte Depesche sagt, daß im Falle eines Angriffes des Königs von Sardinien der Kaiser gezwungen sei würde, sich zu widersetzen (vorall wenn er s'y oppose); aber es ist niemals die Rede davon gewesen, Sardinien den Krieg zu machen.“

Neapel, 25. November. (Dest. A.) Das Gefühl des Volkes ist unbeschreiblich frisch. Die meisten Gewerke, Händler, Fischer sind still und das Gelehrte des Kriegs, Theuerung und Manzel am Lebensmittel, bleiben auch hier nicht aus; denn nicht allein, daß die Anwesenheit der fremden Truppen und der Spezialisationszeit die Theuerung herauftrug, sondern die Stadt Neapel ist auch augenscheinlich auf wenige Gegebenheiten angewiesen, die ihr Lebensmittel zu führen. Das Brod kostet das Brotte von dem Preise Rente Sequitur, Fleisch im Gehäuse wie bis 5:2 zu den frühen Preisen — und was wird der Winter noch bringen, denn es an eine Siedlung ist noch nicht zu denken. Die Engländer lassen unterdessen die Zeit nicht unbewußt vorübergehen; nicht liberalen Ideen, Pulser, Blei, Wollensstoffen und dergleichen führen sie auch sonstige Exportartikel ein, welche für den Krieg hier Abgang finden und den eisernen Industrieprodukten Konkurrenz machen. — Bogenkrieger wurde Capua zur Absiedlung wieder einmal genommen. Damals „Independent“ brachte die Nachricht zuerst mit den Worten: „Una voce ei uanda Leon salvo non del Vassallo; Garibaldi è uinato a Capua“. Da sich der Diktator an denselben Tage aber noch in Galera befand, so nahm das Publikum die Nachricht im Allgemeinen gleichfalls auf. Später war an den Ecken angehängt, daß man die selbe unrichtige Nachricht auch nach Turin telegraphiert habe. Die ganze Bolognianlinie, der ganze Raum zwischen der Eisernen Universität und der Stellung von

